

Nie lärmt die Natur. Sie lehrt den Menschen [...]

Autor(en): **Iljin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lose Singen deiner Seele, die von der Herrlichkeit des Advents mehr wusste als all die, deren Gabe Du hinnahmst. Du spieltest ja nicht für die Welt, sondern warst der Hirt mit der Harmonika, in deren schwermütigen Klängen sich das reine Wunder barg. Du danktest auch mir, da ich wegging von deinem Kessel, und meine Ergriffenheit drang nicht durch Dein Lob. Danktest Du, weil ich beschenkt worden war? Noch als ich im Gedränge des Tramwagens mich auf ein schmalstes Restchen Platz beschränkte, fanden Fetzen von Tönen den Weg ins Gehör: «Näher zu Dir . . .» Du standest stramm im Gewoge, die Finger auf den Tasten, den Blick in die Helle der Ewigkeit gerichtet, schlichter, tapferer Soldat deines Herrn, und meine Ehrfurcht, die Liebe zum Bruder grüsste Dich, da der Wagen zu fahren begann und Dein Lob im Winterspätnachmittag verhallte.

Friedrich Schnack

DEZEMBER ODER

CHRISTMOND

«Weihnacht im Schnee, Ostern im Klee»

Grobschollig soll das ganze Gemüseland vor dem Blick des Gärtners liegen. Der Frost beisst in die groben Schollen und zermürbt sie. Der Garten hat sich wie ein Schläfer hingestreckt und ruht sich aus. Möge sein Schlaf gesund sein, damit er im kommenden Jahr mit neuen Kräften aufwache und seine Arbeit beginne!

Der Gärtner jedoch hat keine Zeit, sich auszu-ruhen. Den Komposthaufen hat er seither immer etwas flüchtig behandelt. Den neuen Haufen mit den frischen Abfällen hat er bereits umgesetzt: das obere nach unten getan. Aber es ist kein regelloser Haufen in freier Lagerung: der listige Hausvater des Gartens vermeidet tunlichst Kraftverluste. Deshalb — und auch aus Gründen der Sauberkeit — hat er sich einen Kompostsilo gebaut von anderthalb Meter Höhe und quadratischem

Umriss. Der Fussboden ist ein etwas erhöht liegender Rost von imprägniertem Holz — alle Holzteile an diesem Gebäude sind imprägniert — die Seitenwände sind einschiebbare Lamellen mit Lüftungsschlitzten. In diesem Silo verrotten die Mischstoffe unter dem Einfluss von Kalk, Regen, Spülicht, Jauche usw. rascher als auf einem freiliegenden Hügel. Eine kleine Sickergrube, gefüllt mit Torfmull, nimmt die abfliessende Flüssigkeit auf. — Schmutziges wird rein, Schweres luftig und leicht. Ist das Jahr um, wird der Inhalt des Silos in die zweite Klasse der Kompostschule versetzt, der zweite Haufen wird zum dritten, und der dritte zum lebendigen Dünger für das neue Gartenjahr; diese drei Hügel pflegt nun der Gartenmann bis der Winter sie, den Garten und das ganze weite Land mit Schnee bedeckt.

Das Gartenjahr ist zu Ende, der Fahrplan abgefahren, das alte Jahr rollt dem neuen entgegen. Es geht auf Weihnachten. Der Gärtner macht sich in seinem Obstlager zu schaffen. Angefaulte Früchte liest er aus. Aber er wählt auch schöne, rotbäckige, nicht zu grosse Aepfel, zwölf an der Zahl, für jeden Gartenmonat einen. Sie werden am Weihnachtsabend den Christbaum zieren, auf dessen Spitze der Christstern leuchtet und den Blick von unten nach oben lenkt.

Nie lärmt die Natur. Sie lehrt den Menschen, in Stille gross zu sein. Es schweigt die Sonne. Lautlos entfaltet sich vor uns der gestirnte Himmel. Aber der Mensch lärmt. Er lärmt früh und spät, unabsichtlich und absichtlich, in Arbeit und in Zerstreung; und dieser Lärm steht in keinem Verhältnis zu der durch ihn gewonnenen Leistung.

Iljin